



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Zeitgenossen manifestiert hatte, daß es vermutlich schwierig [...] wäre, wenn man herausfinden wollte, ob die Idee denn je wirklich gelebt wurde.“

Gedanklich überaus anregend sind der Argumentationsgang und die Ergebnisse dieser Studie. Mit ihrer klaren Sprache empfiehlt sie sich nicht allein dem einschlägig wissenschaftlich Interessierten, sondern durchaus auch einem weiteren Leserkreis. In sympathischer Offenheit gesteht die Verfasserin am Ende ihren „schwankende[n] Gebrauch des Begriffs ‚Authentizität‘ innerhalb meiner Arbeit“ ein. Dieser terminologischen Schwierigkeit wäre abzuhelfen gewesen, hätte sie sich mehr auf die Ergebnisse von Niklas Luhmanns soziologischer Studie „Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität“ (1982) gestützt.

Thomas Diecks

Wolfgang Plat: Die Reise nach Danzig. Mit Daniel Chodowiecki durch Pommern. Zeichnungen des Künstlers zur Danziger Reise. Fotos vom Verfasser. Treuchtlingen: Verlag Walter E. Keller 1994. 132 S. DM 48,-.

Dies ist ein Buch, das schwer zu ertragen ist. Wären da nicht einige passabel gedruckte Wiedergaben von Zeichnungen, die Daniel Chodowiecki während seiner Reise von Berlin nach Danzig (1773) angefertigt hat, läge dieses seltsame und eitle Produkt am besten unbeachtet in der Ecke. Der Autor, Historiker, Publizist und Dokumentarfilmer, frönt einer sehr verbreiteten Manie. 220 Jahre nach Chodowieckis Reise beschloß er, „den Spuren des Künstlers“ zu folgen: „Ein strahlender Stern der Aufklärung.“ Emphatisch hüpfst Plat über weite Felder. Auch Günter Grass, hier der Stifter des Daniel-Chodowiecki-Preises, wird herbeizitiert: „Vielleicht könnte uns allen, den Polen und den Deutschen zuallererst, das Beispiel Daniel Chodowiecki behilflich sein. Der Zeichner und Kupferstecher war Pole und Preuße zugleich. Was Deutsche und Polen gerne beteuern zu sein, Chodowiecki war es: ein Europäer.“

Der Autor greift zu oft in Zauberkästchen, um historische oder zeitgeschichtliche Versatzstücke um Chodowieckis Reise zu binden, die nur Vorwand für die eigene Reise sind. Er scheint auch über das Werk des Künstlers nicht hinreichend informiert. Denn von den annähernd viertausend Zeichnungen ist nicht die Rede, obwohl ein „gewaltiges Werk“ überblickt wird. Und er nennt gar Chodowieckis Reise „eine einmalige Bildreportage.“ So sind sie: die Journalisten. Es kommt aber noch viel schlimmer. Der Fotograf Plat setzt Ortsschilder wie Briefmarken neben Zeichnungen Chodowieckis, und gegenüber dem ganzseitig abgebildeten Abschiedsbild des Künstlers setzt er ein Foto von der Marx-Engels-Bronzegruppe in Berlins Mitte.

Mal lobt er Chodowiecki, der in Danzig „sehr fleißig“ war, dann fügt er ein Zitat der Johanna Schopenhauer ein, die sich des zeichnenden Gastes erinnert. Hauptsächlich aber gibt Wolfgang Plat seine Gespräche wieder, die er in Danzig mit Politikern, Künstlern, Unternehmern, Fischern und Pfarrern führte. Von Luftverschmutzung bis Solidarnosc, von den Kreuzrittern bis Adenauer (Plat: „Ja, das war ein Kreuzritter, der offensichtlich nach Ostland reiten wollte“!), die galoppierenden Streifzüge sind endlos und mit links-linkischen Attitüden aufgeputzt. Da ist der Blick auf „einen ordinären altbekannten Kapitalismus“ gerichtet, „als habe es soziale Erregenschaften nie gegeben“, und er glüht regelrecht, weil „in der Zeitung auf der

ersten Seite ein Artikel über einen Hamburger Publizisten steht, der auf den Spuren von Daniel Chodowiecki wandelt.“ Da hilft es auch nicht, wenn der europäische Gedanke (Einheit für alle) immer wieder mal zwischengeschaltet wird. Es bleibt auch nur bei kurzzeitiger Lektüre der fatale Eindruck, daß hier einer sehr dilettantisch und absichtsvoll die trefflichen Blicke des Zeichners Chodowiecki mit seiner eingetrübten Allerweltoptik zu einem Bild zusammenmogeln wollte. Ich empfehle daher dringend: Chodowieckis Reise von Berlin nach Danzig, Tagebuch und Zeichnungen, erschienen in der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung in Berlin, selbststredend ganz und gar ohne Plat-titüden.

Helmut Hirsch

Johann Wolfgang Goethe: Sprüche in Prosa. Sämtliche Maximen und Reflexionen. Herausgegeben von Harald Fricke. Bibliothek Deutscher Klassiker, I. Abteilung, Sämtliche Werke, Band 13. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1993, 1193 Seiten, DM 156,-.

Die Beschäftigung mit Goethes Spruchdichtung kommt einer Sisyphusarbeit gleich – für Herausgeber und Leser gleichermaßen. Schutzumschlag und Klappentext für Band 13 verkünden: „Goethes sämtliche Maximen und Reflexionen erscheinen hier zum erstenmal aus den Quellen neu ediert, geordnet und kommentiert.“ Sonderbarerweise schränkt der erste Satz des riesigen Kommentars aber ein: „Ein Werk von Goethe namens ‚Maximen und Reflexionen‘ gibt es nicht.“ Und so richtet sich die Kritik des Herausgebers zunächst gegen alle, die am Mythos von „Maximen und Reflexionen“ gestrickt haben. Die Gründe sind stichhaltig. Die Vernachlässigung der Überlieferungsgeschichte und der „Gebrauchszusammenhänge“¹ habe zu vielen künstlichen Textverknüpfungen geführt. Die Beispiele bieten Einsichten und sind nicht selten überaus überraschend. Demgegenüber werden ursprüngliche Zusammenhänge wieder sichtbar gemacht. Streckenweise ein „neuer“ Goethe.

Neues wäre nicht neu genug, wenn da keine Fragen entstünden. Die unvermeidliche Frage kommt aus Ottiliens Tagebuch: „Warum soll man es aber so streng nehmen?“ Weil drei grundlegende Fehler früherer Editoren für „etwas so radikal Neues“ wie diese Ausgabe sprechen. Denn es wurde bisher als Spruch von Goethe zitiert und rezipiert, was gar nicht von ihm stammte. Es wurde zudem als Einzelspruch geboten, was bei Goethe in einem anderen Zusammenhang steht, und es wurde schließlich als zusammenhängend dargeboten, was bei Goethe nicht in Verbindung stand, „sondern erst durch editorische Klitterungen zusammengefügt wurde.“

Der Gesamtbestand von Goethes Prosa-Sprüchen wird um etwa 450 Sprüche erweitert. Und: die neue Anordnung erscheint „insgesamt vielfach in einem deutlich veränderten kontextuellen Sinn; also in einer Fassung, die durch Transparenz und Originaltreue dem schmöckernden Leser wie dem philologischen Forscher gleichermaßen entgegenkommen dürfte.“ Ob diese Hoffnung aufgehen wird? Der schmöckernde Leser hat allemal seine Sprüche in „falschen“ Ausgaben im Regal stehen. Kaum einer, vermute ich, wird sich diese opulente Ausgabe für 156,- DM anschaffen. Auch für die philologischen Forscher, in absehbarer Zeit wohl kaum mehr als ein Schock, hängen diese Trauben ziemlich hoch.